

WÜRMER, FLÖHE & CO.

Besondere Vorsorge in Zucht, Tierpension und Mehrhundehaushalten

Überall, wo mehrere Hunde aufeinandertreffen, steigt das Risiko für Infektionen mit Parasiten wie Würmern und Flöhen. Prof. Dr. Thomas Schnieder, Leiter des Instituts für Parasitologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover und Vorsitzender der Expertenorganisation ESCCAP in Deutschland, erläutert Näheres zu den erhöhten Risiken in Zuchten, Tierpensionen und Haushalten mit mehreren Tieren – und erklärt, wie man die Vierbeiner sachgerecht schützen kann. **Von Prof. Dr. Thomas Schnieder**

In Zuchten, Tierpensionen, Tierheimen und Haushalten mit mehreren Tieren ist das Risiko für parasitologische Erkrankungen erhöht. Die Ursachen dafür sind vielfältig. So kann jedes Tier, das neu in eine Gruppe kommt oder aber außerhalb der eigenen vier Wände mit anderen Hunden in Kontakt gekommen ist, neue Parasiten in den Bestand einschleppen. Sind die Parasiten dann erst einmal in der Gruppe, ist es oft schwer, diese effektiv zu bekämpfen, da es relativ rasch zu einer Verseuchung der Räume, Zwinger und Boxen kommt und die Tiere sich untereinander immer wieder neu anstecken können. Ist es erst einmal so weit gekommen, werden die Behandlung der Tiere und die Entseuchung der Umgebung meist sehr aufwendig und langwierig. Besser ist es, dem vorzubeugen!

Flöhe – die Lawine stoppen

Bringt ein Tier in einer Zucht, Tierpension oder einem Mehrhundehaushalt Flöhe mit in den Bestand, legen diese zahlreiche Eier, bevor der Be-

fall überhaupt festgestellt wurde und behandelt werden konnte. Diese Eier fallen aus dem Fell des Hundes in die Umgebung und entwickeln sich dort über Wochen bis Monate zu neuen Flöhen, die zu einem neuen Befall führen und wieder neue Eier legen. Eine Lawine kommt ins Rollen ...

In größeren Tierbeständen empfiehlt ESCCAP daher eine kontinuierliche, ganzjährige Flohprophylaxe, die sowohl eine Behandlung aller Tiere als auch eine Bekämpfung möglicher Flohstadien in der Umgebung einschließt.

Für die Flohprophylaxe am Tier stehen verschiedene Präparate zur Verfügung. Welches am besten geeignet ist, sollte individuell mit der Tierarztpraxis besprochen werden. Wichtig ist nur, dass geeignete Präparate dann auch regelmäßig in den vom Hersteller empfohlenen Abständen bei allen Tieren des Bestandes angewendet werden.

Zur Bekämpfung möglicher Flohstadien in der Umgebung sollten Boxen, Schlaf- und Liegeplätze der Tiere täglich gründlich gesaugt und/oder gereinigt werden. Decken und Kis-

sen sollten 1 x wöchentlich in der Maschine bei 60 Grad Celsius gewaschen werden, die Staubsaugerbeutel in einer zugeknotteten Plastiktüte über den Hausmüll entsorgt werden. Leben sehr viele Tiere zusammen und/oder kommen häufiger neue Tiere in den Bestand, sollten viel genutzte Bereiche wie Liegeplätze oder Boxen zusätzlich mit speziellen Präparaten zur direkten Entseuchung der Umgebung behandelt werden. Für kleinere Bereiche können Sprays verwendet werden. Sollen ganze Räume entseucht werden, stehen sogenannte Fogger (Vernebler) zur Verfügung. Möglich ist es auch, für die Behandlung der Hunde ein Flohschutzpräparat zu wählen, das nicht nur erwachsene Flöhe auf dem Tier abtötet, sondern auch eine Weiterentwicklung deren Eier verhindert und damit einer Verseuchung der Umgebung vorbeugt.

Wird ein Hund im Vorfeld einer Ausstellung oder eines Wettbewerbs mit einem Flohschutzpräparat behandelt, kann dies einer Ansteckung vorbeugen und ein Einschleppen von Flöhen in den Bestand verhindern. Wichtig

Lebenszyklus von *Ctenocephalides felis*

a) Flöhe sind 1-6 mm lange, seitlich abgeplattete, flügellose Insekten. Sie besitzen kräftige Hintergliedmaßen, die ihnen ein Springen ermöglichen, und Mundwerkzeuge, mit denen sie die Haut durchdringen und Blut saugen können. Sobald die adulten männlichen und weiblichen Flöhe aus der Puppenhülle geschlüpft sind, beginnen sie mit der Wirtssuche. Ohne einen Wirt können sie nur wenige Tage überleben. Nach der ersten Blutmahlzeit müssen sie zum Überleben täglich weiter Blut saugen. In der Regel bleiben sie ihr Leben lang auf dem gleichen Wirt. Als maximale Lebenszeit wurden 160 Tage ermittelt, doch die meisten Flöhe leben nicht mehr als 1-3 Wochen, da sie vom Wirtstier bei der Fellpflege eliminiert werden.

b) Eibildung und -ablage finden bei *C. felis* immer auf dem Wirtstier statt. Ein weiblicher Floh legt durchschnittlich 20 (maximal 40-50) Eier pro Tag. Sind männliche und weibliche Flöhe auf dem Wirt vorhanden, kommt es sehr schnell zur Reproduktion und Eiablage (48 Stunden nach der Infestation). Die perlentartigen, weißen Eier (0,5 mm Länge) fallen vom Wirtstier in die Umgebung. Bei idealen Bedingungen schlüpfen die Larven bereits nach wenigen Tagen.

c) Die Larven ernähren sich von Debris wie Hautschuppen und von Flohkot und entwickeln sich über drei Larvenstadien. Die Larven meiden das



Licht und befinden sich daher häufig verborgen im Dunklen wie beispielsweise auf dem Teppichgrund.

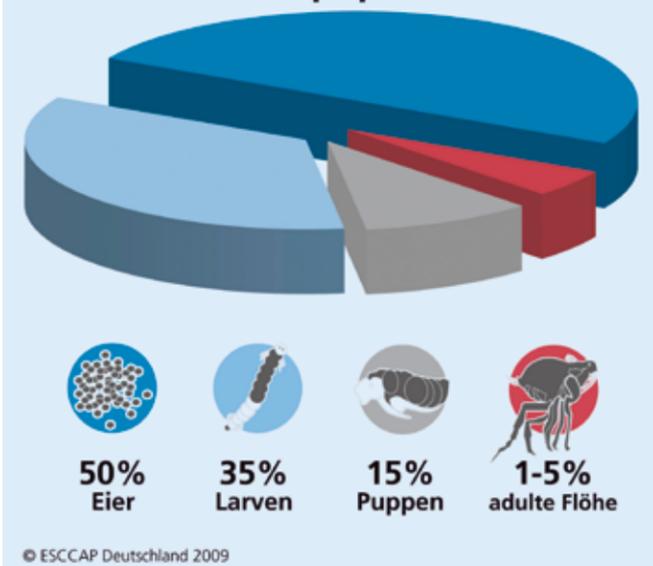
d) Sind die Larven ausgewachsen, spinnen sie einen Kokon und verpuppen sich. Nach abgeschlossener Entwicklung können die adulten Flöhe die Puppenhülle entweder sofort verlassen oder 6 Monate oder länger darin verbleiben. Bei geeigneten Stimuli wie Veränderung der CO₂-Konzentration, Druckreize oder Temperaturanstieg kommt es zu einem Schlupf.



ist dabei zu wissen: Sind Präparate mit einer Wirkung über mehrere Wochen zugelassen, so ist die Wirkung in den ersten Wochen nach der Anwendung am besten, sie nimmt dann über die Wochen nach und nach ab. Sinnvoll ist es daher, die Anwendung von Flohpräpa-

raten so zu planen, dass sie kurz vor der Ausstellung oder dem Wettbewerb stattfindet. Gleiches gilt für die Aufnahme neuer Tiere in einen Bestand: Eine zeitnahe Behandlung kurz vor Aufnahme bietet den bestmöglichen Schutz.

Prozentuale Verteilung der Entwicklungsstadien innerhalb der Flohpopulation



Zecken – Risiko kaum erhöht

Die Gefahr, dass sich ein Hund mit Zecken ansteckt, hängt vor allem von der Art seines Auslaufes ab. Geht der Vierbeiner in Gebieten spazieren oder laufen, in denen Zecken vor-

Will man einem Flohbefall in größeren Beständen vorbeugen, müssen nicht nur die Flöhe auf den Hunden, sondern auch die Flohstadien in der Umgebung bekämpft werden.

kommen, ist sein Risiko recht hoch. Ob er nun aber allein oder mit anderen Hunden gehalten wird, ist für die Ansteckungsgefahr egal. Einzige Ausnahme ist ein Befall mit der Braunen Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*). Hier besteht innerhalb größerer Hundebestände theoretisch eine erhöhte Gefahr. Diese Zecke kommt aber in Deutschland sehr selten vor, da sie bei hiesigen Temperaturen nicht überleben kann. Wird sie aus wärmeren Ländern nach Deutschland eingeschleppt, kann sie sich aber auch hierzulande innerhalb von Räumen, Zwingern oder Boxen weiterentwickeln und vermehren.

Besteht in einem Zwinger oder Haushalt eine Verseuchung mit der Braunen Hundezecke, müssen sowohl die Hunde als auch die Umgebung der Tiere behandelt werden, bis alle Zeckenstadien sicher abgetötet sind. Für die Behandlung der Räume, Zwinger oder Boxen sollte ein staatlich geprüfter Schädlingsbekämpfer hinzugezogen werden. Tier und Umgebung sind dann mit Wirkstoffen unterschiedlicher Wirkstoffklassen zu behandeln. Hilfreich kann es außerdem sein, Schlupflöcher zu verschließen, die der Braunen Hundezecke geeignete Bedingungen schaffen, wie z.B. Fußbodenritzen oder Holzspalten.

Aber: Wird innerhalb einer Zucht, einer Tierpension oder eines Mehrhundehaushaltes eine ganzjährige Zeckenprophylaxe betrieben, ist einer Ansteckung und Verseuchung mit der ▶

Hund & Katze unter einem Dach



Würmer sind wirtsspezifisch, d.h. Hunde können sich nicht mit Katzenwürmern anstecken und umgekehrt. Bei Flöhen ist dies jedoch anders. Sie machen keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Tierarten. Daher sollten stets alle Tiere eines Haushaltes oder Bestandes gemeinsam in die Flohprophylaxe mit einbezogen und parallel behandelt werden!

Braunen Hundezecke jedoch ohnehin vorgebeugt und das erhöhte Risiko damit gebannt.

Würmer – jeder Hund ein Individuum

Wie oft ein Hund entwurmt werden bzw. wie oft eine Kotprobe auf Wurmbefall untersucht werden sollte, hängt von vielen verschiedenen

Faktoren ab: Art des Auslaufes und der Ernährung, Kontakt mit Artgenossen. Angewohnheiten wie Jagen oder Fressen von Kot, Nutzung zur Zucht, Teilnahme an Ausstellungen und vieles mehr (Orientierung siehe ESCCAP-Schema). Das heißt, auch innerhalb größerer Hundebestände muss das Risiko für jedes einzelne Tier ermittelt werden. Wobei es wahrscheinlich ist, dass wichtige Faktoren wie Auslauf und Ernährung ähnlich sind und damit die Hunde wiederum einer Risikogruppe zugeordnet werden können.

Möchte man einen Hund im Rahmen von Ausstellung, Wettbewerb oder einem Aufenthalt in der Tierpension sachgerecht gegen Würmer behandeln, geht es dabei zum einen um den Schutz der eigenen Hunde vor den Folgen einer Ansteckung, aber auch darum, dass der eigene Vierbeiner vor Ort keine infektiösen Wurmeier ausscheidet und damit wiederum andere Tiere ansteckt. Rund um einen solchen Außenkontakt sollte ein Hund daher 2 x entwurmt werden. Das erste Mal innerhalb der 4 Wochen vor dem Aufenthalt und das zweite

Mal 2 bis 4 Wochen nach seiner Rückkehr. Mit diesen beiden Entwurmungen wird das Risiko eingedämmt, dass der eigene Vierbeiner andere Tiere ansteckt oder aber selber Schäden durch eine Wurminfektion davonträgt. Statt der zweiten Entwurmung kann auch eine Kotuntersuchung vorgenommen werden. Die erste Maßnahme aber muss eine Entwurmung sein, da nur so sichergestellt werden kann, dass der Hund zum Zeitpunkt von Ausstellung, Wettbewerb oder Tierpension keine ansteckenden Eier ausscheidet. Die gleichen Empfehlungen gelten auch hier für Hunde, die neu in einen Bestand aufgenommen werden.

Besondere Regeln gelten außerdem für den Schutz von Welpen und die Behandlung von Muttertieren. Denn: Hundewelpen können sich bereits im Mutterleib, vor allem aber über die Muttermilch massiv mit Spulwürmern anstecken. Um eine Übertragung von Würmern innerhalb des Mutterleibes zu verhindern, können die Hündinnen in Absprache mit der Tierarztpraxis im letzten Drittel der Trächtigkeit mit ausgewählten Präparaten gegen Wür-

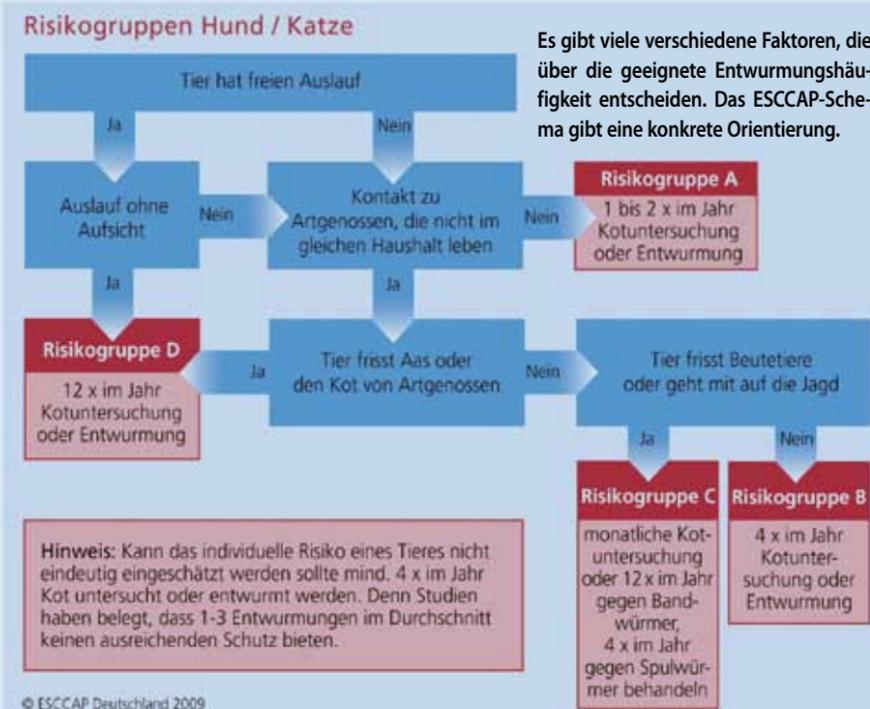


Um eine Übertragung von Würmern bereits innerhalb des Mutterleibes auf die Welpen zu verhindern, können die Hündinnen in Absprache mit der Tierarztpraxis im letzten Drittel der Trächtigkeit mit ausgewählten Präparaten gegen Würmer behandelt werden.

mer behandelt werden. Welche Form der Behandlung am besten geeignet ist, muss individuell besprochen werden. Unabhängig von dieser Behandlung innerhalb der Trächtigkeit sollten Muttertier und Welpen dann 2 Wochen nach der Geburt und die Welpen anschließend in 14-tägigen Abständen bis 2 Wochen nach der letzten Aufnahme von Muttermilch entwurmt werden. Tut man dies nicht, kann es zu einem massenhaften Wurmbefall der Jungtiere kommen, was bleibende Schäden verursachen und sogar zum Tod der Welpen

führen kann. Nach der Trennung von der Mutter entscheidet dann wiederum die individuelle Haltungsumgebung im neuen Zuhause über die empfohlene Häufigkeit weiterer Entwurmungen bzw. Untersuchungen von Kotproben (Orientierung siehe ESCCAP-Schema). Hierfür können die Welpenbesitzer auch auf die Internetseite www.esccap.de verwiesen werden, wo sie in einem Online-Test anhand weniger Fragen in Ruhe die individuell empfohlenen Maßnahmen zum Schutz vor Würmern für ihren neuen Hund ermitteln können. ▶

ESCCAP-Schema zur individuellen Entwurmung



Rund um eine Ausstellung sollte ein Hund eines Bestandes 2 x entwurmt werden. Das erste Mal innerhalb der 4 Wochen vor dem Aufenthalt und das zweite Mal 2 bis 4 Wochen nach seiner Rückkehr.

ESCCAP – was ist das?



Interview mit Prof. Dr. Schnieder



sites“ – was übersetzt so viel heißt wie „Europäisches Wissenschaftliches Gremium für Parasiten bei Haustieren“. In Deutschland sind wir nun seit zwei Jahren aktiv – gemeinsam mit der Bundestierärztekammer, der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft, der deutschen Gesellschaft für Kleintiermedizin und dem Bundesverband für Praktizierende Tierärzte.

DHM: Was ist das Ziel von ESCCAP?

Prof. Dr. Schnieder: Die Parasitologie ist eine komplizierte Sache, in der ständig neue Erkenntnisse gesammelt werden. Weder Tierarzt noch Tierhalter können dazu immer auf dem Laufenden sein. Daher haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die wesentlichen Fakten der aktuellen Parasitologie für Tierärzte und Tierhalter zusammenzustellen, auf den Punkt zu bringen und ihnen zu erklären, was sie konkret für den Alltag und das Zusammenleben mit dem Tier bedeuten.

DHM: Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Prof. Dr. Schnieder: Ja, nehmen wir das Beispiel der Entwurmungen. Es gibt derzeit noch keine wissenschaftlichen Studien darüber, welche Entwurmungshäufigkeit bei welchem Tier die beste ist. Daher wurde meist „aus dem Bauch heraus“ entwurmt, was natürlich nicht ideal ist. Wir haben uns nun hingesetzt und die wissenschaftlichen Fakten, die es derzeit gibt, mit Erfahrungswerten und gesundem Menschenverstand kombiniert und ein Entwurmungsschema entwickelt, mit dem jeder – je nach Haltung, Alter und Ernährung des Tieres – eine konkrete Empfehlung ermitteln kann.

DHM: Heißt das, jede Entwurmung muss nun lange durchdacht werden?

Prof. Dr. Schnieder: Nein, es ist uns ganz wichtig, aus dem Schutz vor Würmern, Flöhen, Zecken und Pilzen keine Wissenschaft für sich zu machen, sondern vielmehr alltagstaugliche Empfehlungen zu geben. Wir teilen Hunde dafür in verschiedene Risikogruppen ein. Hat man die Risikogruppe für sein Tier ermittelt, weiß man jeweils, welche Maßnahmen sinnvoll sind. Und nur wenn sich an der Haltung oder den Lebensumständen des Tieres etwas Gravierendes ändert, muss man das Ganze noch einmal kurz neu durchdenken, aber auch das dauert nur 10 Minuten und passiert ja in der Regel auch nicht so oft.

DHM: Vielen Dank, Herr Prof. Schnieder! ■

Fotos: Binder, Kohl; Abbildungen & Fotos: ESCCAP

Das Deutsche Hunde Magazin: Herr Prof. Schnieder, Sie sind Leiter des Institutes für Parasitologie der Tierärztlichen Hochschule in Hannover und Vorsitzender von ESCCAP in Deutschland? Was ist ESCCAP eigentlich?

Prof. Dr. Schnieder: ESCCAP ist eine europäische Expertenorganisation, die von tierärztlich tätigen Parasitologen gegründet wurde, die meisten davon sind Professoren an Universitäten. Die Abkürzung ESCCAP steht für „European Scientific Counsel Companion Animal Para-

Barfen: So geht es ohne Gefahr

Tatsache ist, dass in rohem Fleisch, Innereien oder Schlachtabfällen Parasitenstadien enthalten sein können, die mit dem Verzehr von rohem Fleisch auf den Hund und im zweiten Schritt dann vom Hund auf den Menschen übertragen werden können. Unter diesen Parasiten gibt es Würmer, die für den Hund – und vor allem für den Menschen – durchaus schwere Folgen haben können. Möchte man seinen Hund barfen, gibt es aber eine Lösung für dieses Problem: Das Fleisch muss vor dem Füttern ausreichend lange und tief eingefroren werden, und zwar mindestens eine Woche lang bei -17° bis -20° C. Nur so werden Wurmstadien im Fleisch auch sicher unschädlich gemacht. Wer seinen Hund mit rohem Fleisch, Innereien oder Schlachtabfällen ernähren möchte und ein entsprechendes Einfrieren nicht gewährleisten kann, sollte ihn zum Schutz von Mensch und Tier alle 6 Wochen gegen Bandwürmer entwurmen.

